

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Donnerstag,

N^o 70.

26. Juni 1851.

Mit dem 1. Juli 1851 beginnt ein neues Quartal des „Boten vom Remsthal“ und werden die resp. neu-eintretenden Leser gebeten, ihre Bestellung darauf in Bälde abgeben zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können. Die verehrl. neueintretenden Leser vom Bezirke Welzheim wollen ihre Bestellung gefälligst beim K. Postamt daselbst machen.

Die verehrl. hiesigen und auswärtigen Abonnenten, sowie neueintretende Leser, werden gebeten, den Betrag von 24 kr. für die Monate Juli, August und September mit dem nächsten Botentage gefälligst zu entrichten an
die Redaktion.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Diebstahl-Anzeige.

Am 22. d. M. wurde aus einem verschlossenen Zimmer in dem Hause des Blautenwirths Bihlmaier dahier mittelst Einsteigens aus einer verschlossenen Kommode ungefähr 30 fl. Geld, bestehend in einigen halben Gulden, Sechsbärmern, sowie in Sechfern und Groschen und eine silberne Taschenuhr (Werth 8 fl.) entwendet. Das Zifferblatt der Uhr ist von Silber und auf solchem die Empfangniß Maria eingeprägt, hat römische Zahlen und wird vornen aufgezogen.

Dieser Diebstahl wird hiemit Be-
hufs der Entdeckung des Thäters
und Wiederbeschaffung des Ge-
stohlenen öffentlich bekannt gemacht.
Den 25. Juni 1851.

K. Oberamtsgericht.
Aff. Hürkin.

G m ü n d.

Steckbrief-Zurücknahme.

Der unterm 17. d. M. gegen
die Rosine Beiswenger von
Oberböbingen erlassene Steckbrief
wird hiemit zurückgenommen, nach-
dem dieselbe heute eingeliefert wor-
den ist.

Den 24. Juni 1851.

Königl. Oberamt.
Liebherr.

Welzheim.

Auswanderung.

Johannes Benkelmann von
Schneiderhof, Gemeindebezirks
Waldhausen, wandert nach Erfül-
lung der gesetzlichen Bedingungen
nach Nordamerika aus.

Den 23. Juni 1851.

Königl. Oberamt.
Heinz.

Welzheim.

Steckbrief.

Da der Schuster-Geselle und
beurlaubte Soldat Christian Fried-
rich Bauer von Rudersberg,
welcher wegen abermaligen Rück-
falls in das Vergehen des Bet-
telns in Untersuchung zu ziehen

ist, der an ihn in No. 63 dieses
Blattes ergangenen Aufforderung,
sich alsbald dahier zu stellen, bis
jetzt keine Folge geleistet hat, so
wird derselbe hiemit der Andro-
hung gemäß mit Steckbriefen ver-
folgt und an sämtliche Polizei-Be-
hörden das Ersuchen gestellt, ihn auf
Betreten hieher einliefern zu lassen.

Den 21. Juni 1851.

Königl. Oberamt.
Heinz.

G m ü n d.

Es ist eine silberne Brille
als gefunden übergeben.

Der Eigenthümer kann sich in-
nerhalb 8 Tagen melden.
Den 24. Juni 1851.

Stadtschultheißen-Amt.
Kohn.

G m ü n d.

Wiederholter und letzter Wohnhaus-Verkauf.



Im Wege
der Hilfs-
Vollstreckung
wird dem

Tagelöhner Friedrich Feucht dahier
1 zweistöckiges Wohnhaus auf
dem Mühlberge, Brand-Ver-
sicherungs-Anschlag 600 fl.,

Samstag den 28. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

zum wiederholten und letztenmal
auf der Rathschreiberei zum Ver-
kauf gebracht werden.

Den 11. Juni 1851.

Gemeinderath.

G m ü n d.

Behufs der Vornahme der jähr-
lichen Revision des Brandversiche-
rungs-Katasters ergeht an sämt-
liche hiesige Gebäude-Besitzer die
Aufforderung:

falls sie Aenderungen in den
Anschlägen ihrer Gebäude
wünschen, dies **jedenfalls
noch im Laufe dieses
Monats** anzuzeigen.

Den 23. Juni 1851.

Rathschreiberei.
Bichler.

G m ü n d.

Holz-Verkäufe.

Die unterzeichnete Stelle verkauft:
1) im Walde Köld bei Weiler;
am Freitag den 27. Juni d. J.,
Morgens 9 Uhr,

1/2	Rflstr.	eichene Scheiter,
3 1/2	=	buchene Scheiter,
1 1/2	=	buchene Prügel,
1	=	birkene Prügel,
1	=	erlene Scheiter,
3 1/2	=	aspene Scheiter,
12 1/2	=	aspene Prügel,
8	=	gemischte Scheiter,
8 3/4	=	gemischte Prügel.

4225 Stück sehr schöne buchene
Wellen,

3075 Stück sehr schöne gemischte
Wellen.

Zusammenkunft bei Holz-No. 132.

2) Im Walde Rothreisch auf
dem Aalbuch;

am Samstag den 28. Juni d. J.,
Morgens 9 Uhr,

1/2	Rflstr.	eichene Scheiter,
1	=	eichene Prügel,
8 1/2	=	buchene Scheiter,
9 1/4	=	buchene Prügel,
9	=	birkene Scheiter,
25 1/2	=	birkene Prügel,
7 1/2	=	gemischte Scheiter,
2	=	gemischte Prügel,
6	=	Klozholz,

900 Stück buchene Wellen,
50 = gemischte Wellen,

Reisch im Plahen circa 1500
Stück Wellen.

Zusammenkunft bei Holz-No. 128
im Schlage.

Kaufsliebhaber werden zu diesen
Verhandlungen eingeladen.

Den 23. Juni 1851.

Stadtpflege.
Hahn.

G m ü n d.

Aufforderung.

Diejenigen, welche Ansprüche an
die Eligius Maiböfer'sche Stiftung
machen, werden aufgefordert, sich
binnen 8 Tagen

bei der Hospitalpflege zu melden.
Den 24. Juni 1851.

Hospital-Pflege.
Kraus.

Oberböbingen,
Oberamts Gmünd.

Liegenschafts-Verkauf.



Aus Auftrag des Gemeinde-
raths Her-
litofen solle
dem Domi-
nikus Wid-
man n von Hussenhofen seine auf
der Markung Zimmern besizende
Liegenschaft im Exekutionswege
verkauft werden, welche der Spar-
und Leihkasse Stubersheim ver-
pfändet ist, als:

1/8 Mrgn. 9,3 Rthn. Acker in
den Sandäckern, mit Wie-
sen-Recht im Bohngarten,
1 Mrgn. 18,0 Rthn. Wiesen,
die untere Bachwiese,
2 2/3 Mrgn. 1,7 Rthn. gemisch-
ter Laubwald im Egenholz,
hintern Holz.

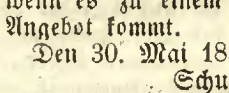
Zu dieser Verkaufs-Verhandlung
sind die Kaufsliebhaber auf
Montag den 30. Juni 1851,
Mittags 1 Uhr,
auswärtige mit Vermögens-Zeug-
nissen versehen, höflichst eingela-
den und wird womöglich der erste
und letzte Verkauf vorgenommen,
wenn es zu einem annehmbaren
Angebot kommt.

Den 30. Mai 1851.

Schultheißenamt.
Enle.

Grosdeinbach,
Oberamts Welzheim.

Liegenschafts-Verkauf.



Im Exekutionswege wird dem
Michael Stachel, Söldner da-
hier, am
Dienstag den 1. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem Rathhause

ein zweistöf-
figes Wohn-
haus und
Scheuer, Stal-
lung und Keller, sowie ein
Bach- und Waschhaus dabei,
3/8 Mrgn. 37,7 Rthn. Gärten
und Ländel,
7 1/8 Mrgn. 32,7 Rthn. Acker,

5 $\frac{7}{8}$ Mrgn. 25,9 Rthn. Wiesen,
8 $\frac{3}{8}$ Mrg. 24,9 Rthn. Waldungen.
Die auswärtigen und unbekann-
ten Käufer haben sich mit Vermö-
gens-Zeugnissen auszuweisen.
Den 21. Juni 1851.
Gemeinderath.
vdt. Schultheiß
Kolb.

Großdeinbach,
Oberamts Welzheim.
Liegenschafts-Verkauf.

Im Exekutionswege wird dem
Michael Nagel, Tagelöh-
ner dahier, am
Dienstag den 1. Juli d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathszimmer dahier ver-
kauft:

ein einstodriges Wohnhaus und
eine gemeinschaftliche Scheuer
unter einem Dach,
die Hälfte an einem Backofen
nebst Hofraute,
 $\frac{3}{8}$ Mrgn. 28,3 Rthn. Gärten
und Ländern,
 $\frac{3}{8}$ Mrgn. 0,7 Rthn. Acker,
 $\frac{1}{8}$ Mrgn. 29,2 Rthn. Wiesen,
 $\frac{4}{8}$ Mrgn. 27,2 Rthn. Wald.
Die auswärtigen und unbekann-

ten Käufer haben sich mit Vermö-
gens-Zeugnissen auszuweisen.
Den 21. Juni 1851.
Schultheißenamt.
Kolb.

Großdeinbach,
Oberamts Welzheim.
Am Dienstag den 1. Juli,
Mittags 1 Uhr,
wird das in No. 59 und 61 des
Boten vom Remsthal dem Gott-
fried Bay, Schneider dahier, nä-
her beschriebene Gebäude und Lie-
genschaft im Exekutionsweg noch-
mals zum Verkauf gebracht, wozu
unter den in diesem Blatte bestimm-
ten Bemerkungen die Kaufs-Lieb-
haber eingeladen werden.
Den 21. Juni 1851.
Schultheißenamt.
Kolb.

Vermischte Anzeigen.

H e u b a c h.
Unsere Freunde, welche sich
bei unserer Sammlung zu Erfri-
schung der am heutigen Kinderfeste
Theil nehmenden Kinder betheiligt
haben, benachrichtigen wir, daß
die Sammlungsliste mit Verwen-
dungs-Nachweisung der Schul-

fonds-Rechnung beigezschlossen wor-
den ist.
Den 22. Juni 1851.
ref. Stadtschultheiß
Komettsch.
Stiftungspfleger
Burkhardt.

G m ü n d.
Empfehlung.
Es empfiehlt sich eine hiesige
Person zu Besorgung von Federn-
schleifen, Bettfüllen, Bettbestreichen,
sowie in allen auf dieses Bezug
habenden Geschäften.
Wer? sagt
die Redaktion.

G m ü n d.
Fabrik-Verkauf.
Der Fabrik-Verkauf im Hause
der ver-
storbenen
Schul-
lehrer
Desterle's Wittve wird nächsten
Freitag, den 27. d. M.,
Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, fortgesetzt,
und kommt dabei insbesondere vor:
4—5 Rkfr. eichenes Holz, eine
Partie Stroh, mehrere Wagen
Dung, circa 50 Pfd. altes
Kohhaar, Kübelgeschirr und
sonstiger Hausrath.

der ver-
storbenen
Schul-
lehrer
Desterle's Wittve wird nächsten
Freitag, den 27. d. M.,
Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, fortgesetzt,
und kommt dabei insbesondere vor:
4—5 Rkfr. eichenes Holz, eine
Partie Stroh, mehrere Wagen
Dung, circa 50 Pfd. altes
Kohhaar, Kübelgeschirr und
sonstiger Hausrath.

M ö g g l i n g e n.
Empfehlung.
Die Unterzeichnete empfiehlt sich
einem verehrlichen Publikum im
Kleidermachen, Weiß-
zeugnähen, Flick-
Stricken, Häkeln, Stras-
minnähen und Blumen-
machen, sowie im Waschen
und Bügeln u. dgl.
Auch ist sie Willens, einige
junge Mädchen, welche Lust haben,
obige Arbeiten zu erlernen, unter
billigen Bedingungen in die Lehre
zu nehmen. Der Eintritt könnte
sogleich geschehen.
Den 24. Juni 1851.
Elisabthe Gräßlein.

G m ü n d.
Im Winter'schen Hause in
der Bocksgasse sind 2 Wohnungen
zu vermieten, welche bis Jakobi
bezogen werden können.

G m ü n d.
Es werden vom Jahrgang 1851
des Remsthal-Boten von der Re-
daktion folgende Nummern zu kau-
fen gesucht:
**14, 25, 26, 33, 61
und 67.**

H i e s i g e s.

Gemeinderaths-Sizung vom 23. Juni 1851.

Bei der heute stattgehabten Wahl des Rathsbieners, welchem
eine Besoldung von 250 fl. nebst freier Logis, Holz und Licht, 75 fl.
für Reinigung des Rathshauses und Anschaffung des Materials
hiesu ausgeworfen wurden, haben von 14 Stimmen bei der ersten
Abstimmung: Kaver Keller 5, Leopold Fischer 5, Kastenknicht
Herzer 3, J. Deibele 1 Stimme erhalten.

Bei diesem Stimmen-Verhältnis wurde zu einer zweiten Wahl
geschritten und es erhielt: Fischer 7, Keller 5, Herzer 2,
wornach somit Fischer als gewählt erscheint.

Die Beendigung des Güterbuchs wurde dem Rathsschreiber
Bichler um 890 fl. übertragen und ist dieses Geschäft bis 1.
Juli 1852 zu Ende zu bringen.

Gemeinderath Buhl wird mit einer Sendung nach Karls-
ruhe beauftragt, um der am nächsten Montag daselbst stattfindenden
Pösch- und Rettungsprobe, zu welcher von der städtischen Behörde
zu Karlsruhe Einladungen ergangen sind, anzuwohnen.

Da an der auf 9 Jahre von der Stadtpflege vorgenommenen
Verpachtung der Obstbäume auf Allmandplätzen so wenig hiesige
Bürger Theil genommen haben, und das Resultat der Verhand-
lung kein günstiges gewesen ist, wird zu einer nochmaligen Ver-
pachtung geschritten werden.

**Wie man auf dem Lande ab der Strafe von
dem alten und von dem neuen Wesen denkt
und was man hofft.**

(Fortsetzung.)

Unter dessen betrieb man die Anerkennung und Ein-
führung der neuen deutschen Reichsverfassung
in den deutschen Landen, so gut man konnte. Die kleinen Staaten
unterwarfen sich ohne Widerrede. Je größer er war, ein Staat,
desto bedenklicher fand er sie, und mit Zwang und Drang ging
sie durch. — So haben sie auch unsern guten Herrn schier
aufs Aeußerste mit der Zumuthung gesteigert, zu einer Sache „Ja“
zu sagen, von welcher er schon lange wußte, daß sie nimmermehr
ins Leben treten werde. Vergeblich sang man deshalb ein Loblied
auf die Schwaben: nicht von ferne fiel es den Preußen,
Bayern oder Sachsen ein, ihnen nachzumachen. — Darob
gebärdete sich der Nationalkonvent so übel, daß der Preuße seine
Leute aus ihm zurückrief und dagegen seine Soldaten marschiren
ließ, nicht sowohl wegen Frankfurts, — sondern weil das Wetter-

glas Rhein auf Rhein ab schier bis zu Sturm gefallen war. —
Die Verhältnisse wurden von Woche zu Woche schwieriger, die
Luft in Frankfurt schwüler. Die Herren der Nationalversammlung
— haufenweise fanden es für gut, sich zu verabschieden, denn sie
sagten: „wir haben gethan, was wir konnten und dem Reiche
Verfassung und Gesetze gegeben, darnach sie sollen leben; weiter
haben wir hier nichts zu schaffen; unser Reich ist aus!“ und sie
gingen, — und thaten wohl daran. —

Aber — Nein! schrien die Linken; — das Reich muß
uns' erst werden und wir beharren bis ans Ende. — Zwar —
sagten sie: „ist hier nicht mehr gut sein“; — und sahen
sich nach einem andern Ort im deutschen Reichs um, wo sie sonder
Gefährde tagen konnten. — Die Ehre des Vertrauens ward unserer
Residenzstadt Stuttgart zu Theil. An einem schönen Morgen
des Sommers 1849 begab sich der Rest der Nationalsoveränität
auf die Reise, und verlegte seinen Sitz aus der Paulskirche
zu Frankfurt in ein Reithaus nach Stuttgart. — Der
gute Herr Reichsverweser und sein Ministerium wünschten ihm in
der Stille Glück auf die Reise, und sie waren froh, dieser Plage-
geister los zu sein, und sagten: wir können süßlich ohne sie regieren.

Es war hohe Zeit, daß sich die Herren von der Pauls-
kirche aus dem Staube machten. Die Preußen kamen mit
Haufen, um in Pfalzbayern und Baden die Ordnung wieder-
herzustellen; und da wäre es ihnen auf einem Wege hingegangen,
auch in Frankfurt auserhalb und in der bewußten Kirche ein-
wenig aufzuräumen. Die zu einem schwachen Viertel herabge-
schmolzene Nationalversammlung — in Stuttgart ansäßig geworden —
hatte daher nichts eiligeres zu thun, als dem Reichsverweser
und seinem Ministerium, die schon lange nicht mehr nach ihrer Pfeife
tanzen wollten, aufzukünden und ein neues Regiment einzusetzen;
und siehe da — die Fünfer — unsere uralte Gemeindeordnung —
stünden nun an der Spitze des deutschen Reichs, — und ihr erstes
Geschäft war, einen Landsturm zu errichten, und der Befehl dazu
erging in alle deutschen Länder, die ihre Unterthanschaft unter das
Stuttgarter Regiment anerkannten. Derer aber waren es nimmer
viele. Um Frankfurt herum blieben sie dem Reichsverweser treu,
und die darüber hinaus hatten den Preußen auf dem Halse.
Folglich war sonst Niemand da, als Pfalzbayern, Baden und
Württemberg. Die Rheinländer hatten bereits das Gewehr ge-
streckt. Die Badener und Pfalzbayern aber waren schon auf den
Beinen und hatten geladen. Folglich war nur noch Württem-
berg im Rest mit seinem Landsturm — gegen wen? — Antw.
Gegen die Preußen, und gegen das Reichsheer des Reichs-
verwesers, die unsere Oberregierung zu Stuttgart als Reichs-

stände und Rebellen anzusehen beliebte, welche die Einführung der Reichsverfassung zu hindern vorhaben. Das war der Aushängeschild des Aufstands der genannten Länder.

Unsere Landes-Regierung saß wie auf Nadeln ob dieser Geschichte. Die Revolution und die Reichstruppen an den Gränzen von allen Seiten; Gährung im Lande; in Neutlingen ward getagt, und allerlei verdächtige Redensarten wurden hier geführt; ringsum Gemunkel und Gefunkel von Land- und Bürgerwehren; und in der Residenz selbst — ein Feuerheerd, auf welchem Tag und Nacht geschmiedet wurde und dessen Dekrete wie Brandrafeten in die strohrne Welt hinausgeschleudert wurden.

Wenn die Noth am größten, ist die Hülfe am nächsten. Hier galt's, kurze Prozesse zu machen. Hierzu waren die Rechten auf dem Plaze, die keine Komplimente machten. Unsern lieben Landesherren an der Spitze, der keiner Gefahr aus dem Wege geht, erklärte man den Herren rund und nett: „Euern Zumuthungen vermögen wir nicht zu willfahren, ohne Land und Leute zu ruiniren; und wir dächten, Ihr thätet wohl daran, das Regieren aufzugeben, dem Niemand Folge leisten will. — Deswegen erachten wir es für heilsam dem ganzen deutschen Vaterlande, und rathen Euch aus treuem Herzen, die Sitzungen für immer einzustellen, weil Niemand zwei Herren dienen kann: — — widrigenfalls uns leid thun würde, ic. ic. —“

Die Herren Fünfer und Kompagnie machten große Augen, — und erwiederten stolz und trotzig durch Einen aus ihrer Mitte in dem Ständehaus: „und wir werden heute u. s. f. Sitzung halten“. — Daraus ward nichts. Die Regierung ließ ihrer nicht spotten, verwehrte ihnen mit Gewalt die Fortsetzung ihrer Sitzungen, und gebot ihnen, Stadt und Land zu meiden. — So endete nach dreizehn Monaten eine Versammlung, die Vieles hätte leisten können, wenn sie — die Kirche beim Dorf hätte lassen mögen; — aber allzustraff gespannt zerspringt der Bogen. (Fortsetzung folgt.)

W ü r t t e m b e r g.

Seine Majestät der König hat aus Anlaß der Vermählung seiner Tochter, der Prinzessin Auguste, mit dem Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, den Armen der Stadt Friedrichshafen ein huldvolles Geschenk von 500 fl. zukommen lassen.

Ihre Majestät die Königin hat der Armen-Industrieschule in Gschwend D. A. Gaildorf ein huldvolles Geschenk von 25 fl. zukommen lassen.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschließung vom 23. d. M. auf die erledigte Revierförstersstelle zu Horechtingen, Forsts Heidenheim, den Revierförster Hahn von Forch seinem Ansuchen gemäß gnädigst versetzt.

Die Bewerber um die Revierförstersstelle zu Lorch, mit welcher die Besoldung von 600 fl. in Geld verbunden wird, haben sich innerhalb 3 Wochen bei der Forststheilung der Oberfinanzkammer vorschriftgemäß zu melden.

Im Herbst dieses Jahrs wird wieder eine Ausstellung von Zeichnungen und plastischen Arbeiten der Sonntagsgewerbeschüler des Landes in Verbindung mit einer Preisvertheilung veranstaltet werden. Die Arbeiten der konkurrirenden Schüler sind nach den im vorigen Jahre getroffenen näheren Anordnungen längstens bis Ende Augusts einzusenden. Die Zeit der Ausstellung selbst wird später noch genauer bestimmt werden.

Stuttgart, den 7. Juni 1851. K. Studentath. Knapp.

Stuttgart, 23. Juni. In der Kammer der Standesherrn wurde darüber berathen, ob die Grundrechte in Württemberg Gesetzeskraft haben?

Die Punkte, nach welchen dieser Gegenstand debattirt wurde, sind: die Reichsgesetze sind bloß „veröfentlich“ worden, es kann ihnen daher keine Gesetzeskraft zukommen. Die Ministerialverfügung in Betreff der Einführung der Grundrechte überschreitet die Grenzen einer Verordnung und greift zu tief abändernd in Verfassungsbestimmungen und Gesetze ein, daß ihr die Anerkennung versagt werden muß. Die Grundrechte sind auch nicht in der Eigenschaft eines allgemeinen, für ganz Deutschland bindenden, Gesetzes zur Geltung gelangt.

Die Kommission stellte daher den Antrag, zu beschließen, daß den Grundrechten der Charakter eines Gesetzes in Württemberg mangle. Dagegen diejenigen den Grundrechten entsprechenden Verordnungen, die zur landständischen Verabschiedung gebracht worden seien, als Landesgesetze anzuerkennen.

Diese Anträge wurden mit Mehrheit angenommen.

Stuttgart, 24. Juni. 11. Sitzung der Kammer der Standesherrn. Auf der Tagesordnung steht zuerst die Berathung der Adresse, in welcher der Regierung die gestern gefaßten Beschlüsse mitgetheilt werden sollen.

Die abgefaßte Adresse findet in der Kammer keinen Widerspruch und wird deshalb angenommen.

Sodann kommt zur Berathung ein Bericht der Finanzkommission, betreffend den Vortrag über die Auflösung des zwischen Seiner Majestät dem Könige und dem Fürstlichen Hause von Thurn und Taxis bestehenden Lebensverbandes hinsichtlich der königlichen Posten. Berichterstatter: Graf v. Sonthheim.

Die Kommission beantragt die Zustimmung der Kammer der Standesherrn zu den von der Kammer der Abgeordneten gefaßten Beschlüssen, also auch zu der Erwerbung der Postanstalt für den Grundstock und der Belastung desselben mit der ganzen Abfindungssumme.

Der Postvertrag wurde einstimmig angenommen. Gegen die Uebernahme auf den Grundstock sprechen die Herren Prinz v. Dettingen-Wallerstein, Fürst v. Würzach und Graf v. Schäsberg.

Indes nimmt die Kammer auch die Uebernahme auf den Grundstock an.

Die Adresse lautet: Was Noth thut, ist, daß nach den Stürmen der jüngsten Jahre ein fester Rechtszustand wiederkehre, welcher die Gegenwart mit der Vergangenheit in aufrichtiger Sühnung ausgleicht, und daß dadurch eine Zukunft vorbereitet werde, welche dazu geeignet ist, daß in ihr das staatliche Leben sich in Ruhe und Ordnung kräftig entfalte und erstärke. Wo es Erreichung solchen Zieles gilt, wird Jeder, der ein gesund schlagendes Herz in sich trägt, gerne entgegenkommen; aber der Weg zu diesem Ziele liegt nicht darin, daß man das Recht im Dunkel lasse oder sich widersprechende Prinzipien als gleichmäßig wahr und recht behandle, sondern er liegt nur in der Gerechtigkeit und darin, daß das, was wahrhaft Recht ist, als solches klar gestellt werde, — und ausgesprochen werde, daß die hohe Kammer zu alle dem mit völligem Entgegenkommen die Hand bieten werde, wodurch die Gegenwart mit der Vergangenheit in aufrichtiger Sühnung ausgeglichen werde.

Sulz, 20. Juni. (S. M.) Bekanntlich wurde nach den wiederholten Brandfällen in Dornhan im Monat Februar ein 16jähriger Knabe von dort wegen Verdachts der Brandstiftung gefänglich eingezogen. Das Resultat der bisherigen Untersuchung ist von der Art, daß man sich der gegründeten Aussicht hingeben darf, in diesem Knaben den Urheber der seit Jahren in Dornhan stattgehabten Brandfälle zu entdecken.

D e u t s c h l a n d.

München, 22. Juni. (S. M.) Der Vertrag zwischen Oesterreich und Bayern in Betreff des Anschlusses der beiderseitigen Eisenbahnen ist, heute von Wien hierher gelangten Nachrichten zufolge, daselbst zum Abschluß geziehen.

Regensburg, 16. Juni. (S. M.) Jeden Abend bringt uns das Dampfboot von Donauwörth Reisende, die dann die Dampfboote, die von hier nach Linz jeden Tag abfahren, zu ihrer Weiterreise in die österreichischen Staaten benützen. Einige Reisende aus Württemberg konnten ihre Reise von hier nicht fortsetzen, weil ihre Pässe von der k. k. österreichischen Gesandtschaft in Stuttgart nicht visirt waren und ihnen deswegen die Aufnahme auf die hier abgehenden Dampfboote versagt wurde. Da die k. k. österreichische Gesandtschaft in München ihr Visa verweigerte, so waren sie genöthigt, die Pässe nach Stuttgart zu senden und so lange hier Halt zu machen, bis diese wieder zurückkamen, wodurch ihnen ein nicht unbedeutender Zeit- und Geldaufwand erwuchs. Möchten Ihre Landsleute sich diese Fälle zur Warnung dienen lassen und die Reise hieher, wenn sie die österreichischen Staaten betreten wollen, nicht antreten, ohne die Pässe vorher von der k. k. österreichischen Gesandtschaft visiren zu lassen.

Freiburg, 20. Juni. (Freib. Z.) Die näheren Berichte, die wir über das Brandunglück in Dossenbach erhalten, lauten alle sehr traurig. Von diesem großen, durch den Kampf der Württemberger gegen die Freischaaaren bekannten Dorfe stehen nur noch 9 Wohnhäuser. Gerettet wurde nur, was die Unglücklichen auf dem Leibe trugen. Was in die Gärten geflüchtet wurde, verbrannte Alles. Viele haben Brandflecken im Gesicht und an den Händen. Leichen wurden bis jetzt sieben gefunden. Zwei ersticken in einem Keller; eine Frau und ein Kind, die nicht mehr flüchten konnten, suchten sich in einem großen Ofen zu schützen, ersticken aber darin; ein Mann ward von einem Dachgiebel erschlagen und ein anderer verbrannte im Hausgang; erschlagen ward auch ein Knäblein von fünf Jahren.

Posen, 18. Juni. (Fr. D. P. A. Z.) Die neuesten Mittheilungen aus dem Königreich Polen enthalten fast nichts als Nachrichten über unaufhörliche Militärbewegungen. Vor einigen Wochen wurden plöz-

lich beinahe sämtliche Truppen von der Gränze zurückgezogen, aber in den letzten Tagen sind zahlreiche Regimenter rasch hinter einander wieder in das Gränzlager und die Gränzbesatzungen eingerückt. Die neu eingerückten Truppen bestehen aus Regimentern, die erst in diesem Frühling das südliche Rußland, beziehungsweise den Kaukasus verlassen haben, woselbst nach russischen Berichten es in der jüngsten Zeit sehr heiß hergegangen sein soll. Diese Regimenter bestehen durchgängig aus alten, gedienten Soldaten, die gegen Klima und alle Strapazen des Kriegs gänzlich abgehärtet sind. Durch diesen Zuzug ist die russische Armee in Polen noch bedeutend vermehrt worden, und an einen Rückmarsch wird vorerhand noch keineswegs gedacht, was schon daraus erhellt, daß fast im ganzen Reiche eine außerordentliche Militär-Aushebung angeordnet ist. Daß der Kaiser auf einen Kampf im Westen rechnet, ist wohl kaum zu bezweifeln.

Hamburg, 17. Juni. (H. Z.) Die Zerwürfnisse des Senats mit dem kaiserlichen Oberkommando werden sich ziemlich befriedigender Weise beilegen. Drei Bataillone des Regiments Nugent sollen die Stadt verlassen und dafür nur zwei Bataillone Erzherzog Ludwig einrücken, das dritte wird in St. Pauli einquartirt werden, so daß die vertragsmäßige Anzahl der Truppen ferner nicht mehr überschritten, dagegen aber die Vorstadt St. Pauli von Oesterreichern besetzt bleiben wird.

Ausland.

Paris, 19. Juni. Dem Vernehmen nach hat der Minister des Innern durch Erlaß vom 12. d. einer Gesellschaft, welche sich unter dem Titel: „Bund für das öffentliche Wohl“ (Ligue du Bien public) gebildet, seine Bestätigung erteilt. Es hat diese Gesellschaft ihren Hauptsitz in Limoges. Ihrem Programme zufolge ist ihre Thätigkeit vornehmlich gegen den Socialismus gerichtet; die Gesellschaft will mit allen Mitteln den Strebungen des Socialisten und den Versuchen zu einer neuen Revolution entgegenarbeiten; zu diesem Zwecke will sie eine allgemeine permanente Organisation ihres Bundes schaffen, um nöthigenfalls alle Kräfte auf einen Punkt werfen zu können *).

New-York. Das Dampfschiff „Arctic“ bringt sehr schlimme Nachrichten, namentlich aus den südlichen Staaten. Süd-Karolina, Georgia, Alabama, Mississippi, Louisiana, und Arkansas befinden sich in voller Aufregung. Die Schattirungen der ehemaligen Parteien sind vollkommen verschwunden; es gibt nur noch Whigs oder Demokraten, nur noch Anhänger der Union oder solche, welche sich davon trennen wollen. Diese neue Haltung der südlichen Staaten wird zu ernstlichen Verwicklungen führen und das Resultat davon wird die Trennung von der Union sein.

*) Solche Vereine sind auch in unserem Vaterlande eine Nothwendigkeit, um der Demokratie, der Schwester des Socialismus, entgegen zu arbeiten. Aber zur Schande der Conservativen muß man es sagen, sie nehmen sich die feste Verbindung der Demokraten nicht zu Lehr.

Anm. d. Red.

Die Tochter der Königin.

(Fortsetzung.)

Doloras, oder vielmehr Filipa, erzählte ihr nun, daß man ihr jene Begebenheit eben so sorgfältig verhehlt, als man Isabella daran erinnert hatte. Sie kannte weder ihren Namen, noch ihre Herkunft; sie wußte nur, daß einst während einer Revolution ihr Leben in großer Gefahr gewesen sei und sie immer an den Folgen dieser Schrecknisse gelitten habe, daß sie früher die reichen Kleider, welche sie wie einen Schatz aufbewahrte, trug, und daß sie mit dem Doctor Antonio, der sich ihrer angenommen, ganz Spanien durchirrte, bis sie zuletzt in Madrid erkrankte, wo die Vorsehung die Königin zu ihrem Beistande erscheinen ließ. — Sie theilte Isabella alle die Ahnungen und Hoffnungen mit, die seit diesem Augenblicke ihr Herz erfüllt hatten.

Die beiden Freundinnen umarmten sich von Neuem und knieten dann, um den Himmel für ihre Vereinigung zu danken, an derselben Stelle nieder, wo sie auch vor zehn Jahren gekniet hatten. Dann stieg die Königin mit ihrer Tochter (sie gab ihr diesen Namen wieder) in den Wagen und Beide suchten in dem Garten und dem Wäldchen der Granja die Plätze auf, wo sie als Kinder zusammen gespielt hatten. In Doloras erwachten alle ihre früheren Erinnerungen und ihr vergangenes Leben rollte sich wie durch Zauberei vor ihren Blicken auf.

Um ihr Glück vollkommen zu machen fand sie bei ihrer Rückkehr in den Palast Leon, welcher ihr die baldige Ankunft Antonio's verkündigte.

Ghe die Königin nach Madrid zurückreiste, empfahl sie den Ärzten, den Kameristinnen, den Wärterinnen ihren Schützling auf das Angelegentlichste und verließ endlich Doloras in Gesellschaft ihres Verlobten und ihrer Duenna, doch nicht, ohne ihr vorher zu versprechen, für ihr und Leons Glück zu sorgen.

So standen die Sachen und Alles schien sich günstig für Doloras zu gestalten, als am andern Morgen Leon blaß und verstört in der Granja erschien, um seiner Braut ein ganz unvorhergesehenes Unglück anzukündigen. Antonio war am Morgen festgenommen worden; die Königin selbst hatte ihn unwissentlich verrathen. Als Sekretär des Alcaden-Major hatte Leon dieß Alles erfahren.

Als Isabella am vorigen Abend nach dem Escorial zurückgekehrt war, hatte sie ihren Ministern unbefangen die Geschichte Filipa's erzählt und ihnen den Doctor Antonio dringend empfohlen. Da diese sich aber erinnerten, daß man damals die Verschworenen, welche die Königin entführen wollten, nicht entdeckt habe, so ließen sie den Doctor gefänglich einziehen, um durch ihn den Thäter auf die Spur zu kommen. Das Geheimniß, mit welchem Antonio sich umgab, stößte ihnen überdies ernstlichen Verdacht ein und kaum stand er vor den Schranken des Gerichts, als einer der Vorsitzenden ausrief: „Dies ist der Räuber der Königin. Der vermeintliche Arzt ist kein anderer, als der Carlisten-Anführer Graf Ferrido, welcher für todt gehalten wurde; ich kannte ihn in meiner Kindheit in Sevilla und habe ihn zum letzten Male vor den Thoren Madrids, den Tag nach der Revolution in der Granja, gesehen. Ich war damals Sergeant in der Nationalmiliz und hatte so eben mit meinen Kameraden Duesada's Leben ein Ende gemacht. Wir tranken Kaffee in der Posada „Zum grünen Kreuz,“ der Graf trug ein kleines, ohnmächtiges, in weißen Brocat gekleidetes Mädchen unter seinem Mantel, welches er wahrscheinlich für die Königin hielt, das aber glücklicher Weise nur Filipa war. Er wollte nicht mit uns auf die Constitution trinken und verließ uns, nachdem er sein Schwerdt zerbrochen hatte, dessen Griff mit seiner Namens-Chiffre ich aufgehoben habe und welches der Graf gewiß erkennen wird. Da ich damals nichts von der in der Granja stattgefundenen Entführung wußte, so schöpfte ich natürlich keinen Verdacht; jetzt aber, wo ich Alles weiß, fordere ich den Sennor Ferrido auf, mich Lügen zu strafen, wenn er kann.“

Antonio hatte Alles gestanden, erwartete mit stolzer Kälte den Tod und forderte nur eine Audienz von der Königin.

Man kann sich Doloras Verzweiflung bei dieser schrecklichen Nachricht denken. Nach einer Stunde dumpfen Hinbrütens, welches ihr Leben aufs Neue in Gefahr brachte, gewann sie wieder Muth und eilte mit den schnellsten Pferden der Königin nach dem Escorial.

Bei ihrer Ankunft dort, befand sich Antonio gerade mit den Ministern und dem Alcade vor Ihrer Majestät.

Als Doloras die Hände, welche sie seit zehn Jahren zärtlich gepflegt hatten, mit Ketten belastet sah, warf sie sich um Gnade flehend der Königin zu Füßen.

Isabella hob sie weinend auf und selbst die Staatsmänner konnten sich einer gewissen Bewegung nicht erwehren.

(Fortsetzung folgt.)

Das „Journal de Geneve“ erzählt folgendes, der Gartenbau-Gesellschaft von London mitgetheilte Experiment: Das Kind eines Pächters, welcher eben mit der Kartoffelsaat beschäftigt war, hatte den Einfall, eine Erbe in die Substanz eines Knollens hineinzudrücken. Das Kartoffelfeld war von der Krankheit ergriffen, aber mit Verwunderung sah man an der Stelle, wo das Kind seine Kartoffel gesetzt, einen frisch grünen Stengel mit Erbsenhüllen aufgewachsen. Der Vater grub nach und fand an dieser Stelle zwölf gesunde Kartoffeln. Das nächste Jahr pflanzte er ein Stück Land mit solchen inokulirten Kartoffeln an und dasselbe erhielt das Aussehen eines Erbsenfeldes, so daß er auf dieselbe Weise eine doppelte Ernte zu bekommen hofft. — Mag probirt werden!

Theater in Gmünd.

Heute Donnerstag den 26. Juni.

Letzte Vorstellung unter Mitwirkung des Hrn. Follenius und zu dessen Benefiz:

Johannes Gutenberg.

Schauspiel in 4 Akten.

Zum Schluß Lieder für Bariton, vorgetragen von Hrn. Follenius.
Chr. Koch.